



2009/5

Rundbrief

„Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich
und seine Treue verkündigen mit meinem Mund für und für.“

(PSALM 89,2)

Liebe Geschwister!

Zum Erntedankfest wollen wir uns daran erinnern und wieder bewusst machen, wie abhängig wir von unserem Gott sind. Abhängig im guten Sinne. Gott sorgt wie ein liebevoller Vater für uns. So wie alle Eltern sich um ihre Kinder mühen, wie viel mehr kümmert sich unser himmlischer Vater um uns. Dazu eine Geschichte:

Ein kleiner Junge, nennen wir ihn Markus, ging zum Kaufladen, um ein Brot zu kaufen.

„Danke für das Brot“, sagte Markus zu der Verkäuferin. „Danke nicht mir“, sagte die Verkäuferin, „ich habe das Brot nur aufbewahrt, bis du es gekauft hast. Du musst dem danken, der mir das Brot gebracht hat.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu dem Lieferanten. „Danke nicht mir“, sagte der Lieferant, „ich habe das Brot nur in meinem Wagen zum Geschäft hingebraht. Du musst dem danken, der das Brot gebacken hat.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu dem Bäcker. „Danke nicht mir“, sagte der Bäcker, „ich habe nur das Brot aus Mehl gebacken. Du musst dem danken, der mir das Mehl gegeben hat.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu dem Müller. „Danke nicht mir“, sagte der Müller, „ich habe nur das Mehl aus den Weizenkörnern gemahlen. Du musst dem danken, der mir das Korn zum Mahlen gebracht hat.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu den Speditoren. „Danke nicht uns“, sagten die Speditoren, „wir haben nur das Korn transportiert. Du musst dem danken, der uns das Korn gegeben hat.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu dem Getreidehändler. „Danke nicht mir“, sagte der

Getreidehändler, „ich habe nur das Korn gekauft und gelagert, bis es gebraucht wurde. Du musst dem danken, der mir das Korn gegeben hat.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu dem Bauern. „Danke nicht mir“, sagte der Bauer, „ich habe das Korn nur gesät und geerntet. Die kleinen Kornpflanzen sind aus den Samenkörnern aufgegangen. Dann kam Regen, Sonne und Wind dazu, bis das Korn herangewachsen ist. Aber die Erde, Sonne,

Aber nicht nur das Essen kommt vom Herrn, sondern alles, was wir zum Leben brauchen. Jeden Tag können wir sagen: „Danke, lieber Gott, für deine Gaben. Danke für meinen Ehepartner, meine Kinder, meine Arbeitsstelle, meine Gesundheit, für die tägliche Bewahrung auf allen meinen Wegen, für die Bibel, für Glaubensgeschwister, für ...“

Man erzählt sich, dass manche Winzer im Schwabenlände etwa so denken: Wenn ein gutes Weinjahr gewesen ist, sagen die Winzer ganz stolz: „Eigenes Gewächs, eigenes Gewächs“. Ist der Wein aber schlecht, dann sagen die Winzer: „So hat es halt unser Gott wachsen lassen“.

Als ich das gelesen habe, habe ich mich wie in einem Spiegel gesehen. Mein Handeln und Denken gehen leider oft in die gleiche Richtung. Wenn etwas Schlechtes geschieht, frage ich oft: „Gott wo warst du? Warum musste das jetzt gewesen sein?“ Für alles Böse und Unangenehme in meinem Leben mache ich oft Gott verantwortlich. Aber auf das Gelingen

bin ich schnell stolz. Als ob ich es ganz allein geschafft habe. Dabei beschenkt Gott mich mit meinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Auch dafür kann ich nur Danke sagen. Zum Danken gibt es unzählige Gründe! Wir werden Tag für Tag überreich beschenkt. Gott sei Dank dafür!

Mit diesen Zeilen möchte ich Sie dazu einladen, unser Leben und alles, was dazu gehört, bewusst aus Gottes Hand zu nehmen.

Lassen Sie uns gemeinsam mit dem Psalmschreiber aus einem dankbaren Herzen in den Psalm 89 „Lobe den Herrn...“ einstimmen.

Ihr Alexander Schacht



Regen und Wind kommen von Gott. Er hat alles gemacht.“

Darum sagte Markus „Danke“ zu Gott. Markus betete so: „Danke, Gott, für die Erde, den Regen und die Sonne und für den Samen, der wächst, und für den Bauern. Danke, Gott, dass du den Menschen hilfst, Getreidespeicher zu bauen. Danke für die Speditoren und für den Müller. Danke, Gott, für den Bäcker und für den Lieferanten und für die Verkäuferin. Danke, Gott, für das Brot“

Jetzt weiß Markus, dass nicht nur das Brot, sondern alles von Gott kommt.

Gott beschenkt auch uns heute mit leckerem Brot und anderen guten Früchten.

Am 12. und 13. September fanden in Delbrück bei Paderborn unsere ersten Missions- und Evangelisationstage statt. Hier einige Auszüge aus den Beiträgen dieser Tage.



Über Jesus sprechen – 7 Tipps von Thomas Penzel

Vielen Christen fällt es schwer, ganz natürlich von ihrem Glauben zu sprechen. Warum? Angst vor peinlichen Situationen, fehlenden Antworten und Unsicherheit im Gespräch kann lähmend wirken. Das Resultat: Gute evangelistische Chancen werden nicht genutzt oder Gespräche nur oberflächlich geführt. Dabei muss „Zeugnisgeben“ ganz und gar nicht unangenehm sein! Das Gute daran ist: Man kann es lernen. Nicht jeder wird vielleicht ein Vollblutmissionar oder wird täglich einem Menschen von Jesus erzählen. Aber jeder kann es trainieren, verständlich vom Glauben zu reden und Ängste zu überwinden. Im Folgenden gebe ich sieben Tipps, die ein evangelistisches Gespräch beflügeln können:

Tipps 1: Von Gott vorbereitete Begegnungen und offene Türen

Evangelisation sollte nicht nur von der Kanzel her oder bei durchgestylten Jugendevents geschehen, sondern sie gehört vor allem in den Alltag: In Schule und Beruf, Uni und Freundeskreis – überall gibt es Menschen, die das Evangelium von Jesus Christus noch nie gehört haben. Nichts ist aber frustrierender als der Versuch, durch eigene Leistung Menschen zu verändern. Meistens enden solche Bemühungen ebenso schnell, wie sie begonnen haben.

Die Bibel lehrt uns, dass unsere Werke und Möglichkeiten längst von Gott vorbereitet sind (Epheser 2, 10) – er ist ihr Schöpfer. Nicht blinder Aktionismus ist gefragt, sondern unsere Bereitschaft, diese vorbereiteten Möglichkeiten zu erkennen und zu nutzen. Gott sucht nach

Menschen, die bereit sind, ihm zu dienen und wie Jesaja zu antworten: „Hier bin ich, sende mich!“ Evangelistischer Lebensstil beginnt deshalb in der täglichen Hingabe und im Gebet. Bitten wir Gott also um offene Türen, richtige Worte und von ihm vorbereitete Begegnungen mitten in unserem Alltag.

Tipps 2: Verständliche Worte statt theologische Dispute

Einige Werke wie Evangelism Explosion oder Campus für Christus haben Gesprächshilfen entwickelt, um mit Nichtchristen zielgerichtet über den Glauben zu reden. Ohne eine solche Hilfe müssen wir uns gewöhnlich darin üben, einfach und verständlich vom Glauben zu sprechen. Jesus benutzte häufig Vergleiche und Bilder. Sie sind einprägsam und verständlich. Persönlich schätze ich in solchen Momenten das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es verdeutlicht viele Aspekte: Gott, der liebende und wartende Vater; der Sohn, sein Scheitern, seine Rückbesinnung und Umkehr; die Annahme des Vaters und die Geschenke, die eine tiefe Bedeutung haben.

Auch das Beispiel eines hochverschuldeten Menschen ist anschaulich: Jemand, der in so hohen Schulden steckt, hat keine Chance, durch eigene Arbeit aus seiner Misere zu gelangen (die Heilsvorstellung vieler Religionen). Gott geht deshalb einen anderen Weg. Er sandte Jesus, der uns zum Freund wurde und durch seinen Reichtum erlöste (vgl. Philipper 4, 19). Wir können nichts dazu beitragen, als das Geschenk

dankbar und im Glauben anzunehmen. Viele weitere Bilder sind möglich und hilfreich, ein „Klassiker“ ist z. B. das Bild vom Kreuz, das einen tiefen Graben zwischen Gott und den Menschen überbrückt. Letztlich sind aber alle diese Vergleiche nur Hilfen, die unserer Erklärung bedürfen. Auch hierbei sollen wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen.

Tipps 3: Den eigenen Stil finden

Für alle Christen ist es wichtig, den persönlichen Stil und die eigene evangelistische Vorliebe zu finden. Nicht jeder ist wie Billy Graham dazu geboren, vor Tausenden zu predigen. Ebenso wenig sind die meisten Straßenevangelisten oder lieben es, als „Traktator“ in der Fußgängerzone zu wirken. Menschen spüren, wenn wir andere kopieren, und Gott hat für jeden einen eigenen Plan. Er will uns mit unseren Gaben und Stärken gebrauchen. Ein Freund von mir ist DJ und mixt z. B. evangelistische Texte und Verse in seine Beats. Zudem bestückt er Autos und Klamotten mit evangelistischen Slogans. Es gibt tausend Wege, von Jesus zu reden, sei es per Computerchat, Straßenpredigt oder am Plattenteller. Oft gibt es bereits längst offene Türen – lass sie dir zeigen und nutze sie.



Tipps 4: Das eigene Zeugnis – eine vergessene Kraft

Das Zeugnis unseres Lebens mit Gott hat eine enorme Kraft! Hierbei muss es sich keinesfalls um die Bekehrungsgeschichte eines mexikanischen Bandenführers handeln. Eine alleinerziehende Mutter zum Beispiel ist eher auf der Suche nach Hilfe für ihren Alltag und einem Gott, der sie mit all den Ängsten und Nöten ihres Lebens annimmt. Menschen können sich meist am besten mit Geschichten identifizieren, die ihrem Leben ähneln, die greifbar sind. Vertraue darauf, dass Gott dich genau zu den

Menschen senden kann, die durch deine Geschichte bewegt werden. Hilfreich kann es sein, dein Zeugnis aufzuschreiben: Was hast du mit Gott erlebt? Wie hat es dein Leben verändert?

Am besten schreibst du zuerst eine „Langform“; sie eignet sich für Situationen, in denen viel Zeit vorhanden ist und natürlich Interesse, sie zu hören. Anschließend kannst du sie überarbeiten und kürzen. Gib das Zeugnis einem guten Freund, der es durchliest und dich auf Schwächen und Floskeln aufmerksam macht. Wenn dieser Freund noch kein Christ ist, hat diese Aktion sogar einen doppelten Nutzen.

Tipp 5: Antworten finden

Unangenehm wird es in evangelistischen Gesprächen, wenn dein Gesprächspartner alle möglichen Einwände auspackt, die es scheinbar gegen den Glauben gibt. Fragen wie „Wenn es Gott gibt, warum lässt er Krieg



und Hungersnot zu? Sollte nicht jede Kultur ihren eigenen Glauben haben? Was ist mit den Eingeborenen ferner Inseln, die noch nie etwas von Jesus gehört haben?“, können selbst erfahrene Evangelisten aus dem Sattel heben.

Oft handelt es sich hierbei aber um Vorwände, die dazu dienen sollen, vom Hinterfragen der eigenen Position abzulenken. Besser als wackelige Rechtfertigungen und hitzige Diskussionen sind in solchen Fällen konkrete Gegenfragen: „Warum interessiert Sie ausgerechnet diese Frage so sehr?“, oder „Haben Sie damit schon persönlich negative Erfahrungen gemacht?“ Hilfreich für unsere Gesprächsfähigkeit ist es, wenn wir uns mit den gängigsten Argumenten auseinandersetzen. Einige Bücher geben hierzu gute Antworten und können auch an fragende Menschen weitergegeben werden. Solche

Wir laden herzlich ein!

Veranstaltungen 2009

09.10. – 11.10.2009	Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski
17.10. – 24.10.2009	Bibelwoche mit W. Schall
30.10. – 01.11.2009	Männerwochenende mit V. Naschilewski
27.11. – 29.11.2009	Besinnliches Wochenende im Advent für Jedermann mit V. Naschilewski
11.12. – 13.12.2009	Jugendwochenende in Silberborn

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Argumente sind vielleicht sogar als Thema für eine Predigt- oder Andachtsreihe in der Gemeinde oder im Jugendkreis geeignet. Gute Antworten machen uns sattelfest und geben Sicherheit.

Tipp 6: Den zweiten Schritt gehen

Auch bei erfahrenen Evangelisten führt nicht jedes Gespräch zur Bekehrung: Nicht jeder Friseurtermin endet damit, dass man in den frisch geschnittenen Haaren kniet und zusammen betet. Die allermeisten Begegnungen dienen dazu, dass Menschen einen Schritt näher zu Jesus gelangen. Der Kommunikationswissenschaftler James Engel entwickelte die sogenannte „Engel-Skala“. Sie teilt Menschen in Kategorien von minus Acht bis plus Acht ein – von „alles Übernatürliche ablehnend“ bis zu „erfahrener Nachfolger Jesu“. Ein gutes, evangelistisches Gespräch muss nicht notwendigerweise den Nullpunkt berühren. Es kann ebenso bei minus Sieben stattgefunden oder von minus Zwei auf minus Eins geholfen haben.

Es ist wichtig, dass wir nicht versuchen, alle Menschen sofort zu bekehren! Wir sollten ihnen vielmehr auf ihrem Weg zu Gott weiterhelfen. Auch in der Evangelisation ist es manchmal nötig, mit jemandem „eine zweite Meile“ zu gehen. Bete für deine Gesprächspartner, dass Gott sie weiterführt und ihnen andere Christen zur Seite stellt. Tausche E-Mailadressen oder Telefonnummern aus und sei für weitere Kontakte offen. Hilfreich ist es auch, eine Einladung zum Gottesdienst und geeignete Literatur mitzugeben.

Tipp 7: Eine Möglichkeit zur Entscheidung anbieten

Einer der gravierendsten Unterschiede zwischen einem evangelistischen Gespräch und einer evangelistischen Predigt ist der Schluss. Während bei einer Predigt jeder auf das Angebot zur persönlichen Entscheidung

wartet, enden die meisten Glaubensgespräche sehr unverfänglich. Es kostet Mut und Überwindung, einen Menschen im persönlichen Gespräch zu einer Entscheidung einzuladen – oft nehmen wir die Reaktion sehr persönlich. Allzu zurückhaltendes Warten kann aber ebenso falsch sein wie vorzeitiges Drängen. Persönlich habe ich mir angewöhnt, im Zweifelsfall unverbindlich nachzufragen, ob der andere zu einem konkreten Schritt bereit ist. Unterschätzen wir unseren Gesprächspartner nicht! In der Regel weiß er selbst am besten, wo er steht. Wenn er diesen Schritt gehen möchte, fasse ich die wesentlichen Punkte von Schuld und Vergeltung noch einmal kurz zusammen und lade ihn zu einem Gebet ein, das ich vorschreibe. Ein Nein wirft mich nicht aus der Bahn, denn Bekehrung ist letztlich immer Gottes Wirken im Herzen eines Menschen.

Thomas Penzel

Es hat sich gelohnt!

Heute vor zehn Jahren habe ich an diesem Ort und von hier vorne zu gerufen: „Bitte bitten Sie den Herrn, dass er Arbeiter in seinen Weinberg sendet“. Aber ich habe damals gar nicht damit gerechnet, dass Gott eure Gebete und die Gebete vieler Gemeinden so erhören wird, dass die Arbeiter nicht nur für 3 Jahre, sondern gleich 10 Jahre bleiben würden.

Ein Psalmist sagt (Ps 103,2-4) „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, ...“

Unter diesem Wort möchte ich etwas über die Arbeit in Kirgistan berichten. Mit einem Beispiel möchte ich unsere 10 Jahre in Kirgistan beschreiben.

→ Aus unserer Arbeit

Die Geschichte hat sich seiner Zeit wohl an der Wolga zugetragen. Ein Bruder wollte unbedingt eine Konferenz der Brüder besuchen. Doch er hatte kein Geld, um dahin zu fahren. Man erzählt, dass er seine Kuh verkauft hat, um an dieser Brüderkonferenz teilnehmen zu können. Am Ende der Konferenz saß der Bruder da und sagte immer wieder zu sich: „**Es hat sich gelohnt, es hat sich gelohnt!**“ Die anderen Brüder fragten ihn, warum er das denn immer wieder



sagt. Die Antwort des Bauern: „Es hat sich gelohnt meine Kuh zu verkaufen, um an dieser Konferenz teil nehmen zu können“. Er habe jetzt zwar keine Kuh, aber dafür ist er hier Gott begegnet. Er ist überreich mit dem Segen Gottes beschenkt worden und das ist das aller Wichtigste für Ihn.

Dasselbe können auch wir beide, meine Frau und ich, rückblickend auf die 10 Jahre sagen: „Es hat sich gelohnt, es hat sich gelohnt!“ Vielleicht wird sich der Eine oder die Andere fragen: ja, was hat sich denn gelohnt? Es hat sich gelohnt, weil wir in den 10 Jahren Gott erlebt haben. Sie haben sicherlich auch Gott in dieser Zeit erlebt. Vielleicht sogar mehr als wir. Aber doch nicht auf diese Weise wie wir. Wir haben Gott immer wieder als den Allmächtigen, als den Vergebenden, als den Liebenden, als den Arzt, dem kein Ding unmöglich ist, als den persönlichen Herrn und Heiland erlebt.

Aufgrund Ihrer finanziellen Hilfe konnten wir vielen Menschen helfen. Zum Beispiel lagen einige Menschen in ihren Betten und faulten vor sich hin. Oder eine blinde Frau wünschte sich, noch einmal in ihrem Leben das Sonnenlicht zu sehen. Diesen konnten wir helfen, indem wir sie in die Stadt gebracht haben, damit sie ärztlich versorgt und behandelt werden konnten. Gott tat Wunder, immer wieder in den 10 Jahren. Er hat Atheisten die Einsicht gegeben, dass

Nachruf
im Alter von 83 Jahren rief Gott, der Herr, unseren Bruder

Rudolf Mann
aus dieser Zeit in sein ewiges Reich.

Wir wissen unseren Bruder in Gottes Hand.
Er tröste die Trauernden und lasse auch uns unser Ende bedenken.
Nach den Pastoren E. Bachmann und R. Müller leitete Rudolf Mann als Propst die Gemeinde in Zelinograd (Astana) und diente auch in den umliegenden Gemeinden, bis zu seiner Ausreise. Auch an seinem neuen Heimatort in Kempten sammelte und leitete er wieder eine traditionelle Brüdergemeinde.

Der Vorstand der Kirchlichen Gemeinschaft

es ohne Gott nicht geht. Sie baten mich, an der öffentlichen Schule zu unterrichten. Aber ich konnte voller Dankbarkeit sagen „es ist nicht nötig, denn die ganze Schule geht schon sonntags zur Kirche!“ Eine Lehrerin sagte: „Alfred wird es nie erreichen, dass ich vor Gott auf die Knie gehe“. Ich antwortete, das werde ich nie von Ihnen verlangen, aber Gott, der wird es schaffen. Eines Abends geschah auch dieses Wunder. Diese Lehrerin sprach den Wunsch aus, Gottes Kind zu werden.

Unmöglich? – Nicht bei Gott!

Das haben wir immer und immer wieder erfahren. Gott sei gedankt!

Alfred & Larissa Eichholz

Wunderbar

Bei den Kindern ging es rund um das Thema "Wunderbar".

Mit Andreas Geers haben die Kinder über die Wunder des Gebets (Hiskias Sonnenuhr), des Glaubens (Mehl u. Ölvermehrung), des Gehorsams (Moses eherne Schlange) und des Gehens (Josuas Handeln vor Gott) gehört. Diese Geschichten hat Andreas Anhand seiner Zeichentafel sehr lebendig veranschaulicht. Auch seine Puppe Jean-Jaques



war an diesen Tagen dabei und hat die Kinder unterhalten. Zwischendurch hatten die Kinder auch viel Spaß am Spielen, Singen und Merkverse erraten. Was den Kindern auch Freude bereitete, war das Gewinnen der Zeichnungen, die während der Geschichten entstanden sind.

An diesen Tagen haben die Kinder Gott näher kennen gelernt und erfahren, dass bei Gott nichts unmöglich ist. Parallel wurden die kleineren Kinder von Mitarbeitern aus verschiedenen Städten betreut. Auch bei Ihnen wurde Gottes Wort spielerisch weitergegeben.

Anita & Ida Betcher



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Russland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 9:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)

Andrea Lange, Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser

Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft

Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH

37247 Großalmerode

Tel.: 0 56 04 / 50 77